Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 107 (1828)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1826

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem

Don der Mitterang und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1826 kann unter die schönen gezählt werden; die Weinlese hatte günstige Witsterung, und der Ertrag derselben war ziemlich reichlich, die Qualität des Weins kann unter die mittelmäßigen gestellt werden; der Obstwachs war nicht ergiedig. Der Winter, vorzüglich der Jänner, war sehr schneerich, seit mehrern Jahren siel kein so großer Schnee mehr; auch inn Februar vermehrte sich noch die gewaltige Schneemasse; inzwischen war auch zuweilen die Kälzte ziemlich streng; mit dem Monat März trat Thauwetter ein, das bis am 15 ten anhielt, und eine große Menge Schnee dis in eine bedeutende Hohe fast ganz wegschmelzte. Biel Schnee siel indeß wieder am 18 ten und in den lezten Tagen, so daß die Schneemasse der Hochgebirge auch in diesem Monat noch bedeutend vermehrt wurde. Der Frühling 1827 kam mit dem April, gegen dessen die Fruchtbäume im Thurgau und Rheinthal in Blitte standen; der May war schön, hatte indessen mehrere Gewitter mit kleinem Hagel; die Obstäume litten him und wieder start vom Kaupensraß; die ersten 3 Wochen des Juni war es sehr naß und undesskändig, so daß in unserer Gegend eine beträchtliche Menge des eben sehr reichlichen Henes zu, Viunde gieng oder doch schlecht eingethan werden nrußte. Des Sommers Ansang brachte dann mehr schöne und heitere Witterung, der Juli war durchaus schön und sehr warm,

Ueber Krieg und Frieden oder über die politischen Verhältnisse.

Europa freut sich des fortdauernden Friedens zwischen seinen Staaten. Dieses Glück verdanken aber schwerlich alle Völker dem Willen und Wunsche ihrer Kürs sten und Regierungen; ohne die Einwirkung benachbarter Cabinette und die Gies genwart ihrer Truppen wurde wahrscheinlich schon vor geraumer Zeit der Krieg zwischen Spanien und Portugal ausgebrochen sein. In ersterm Reiche stehen noch immer französische und im lezterm englische Truppen. Ungeachtet dieser Ums stånde waren nicht immer feindliche Thätlichkeiten zu verhindern, die jedoch von keiner großen Bedeutung waren. Griechenlands Befrenung konnte noch nicht Statt finden; zwar scheinen sich die Cabinette von England, Rufland, und Frankreich mehr als früherhin hiefür zu verwenden, doch waren die bisherigen Uns terhandlungen ohne Erfolg. Der Kriegeszustand dauert fort, und die Ergebnisse desselben boten dies Jahr wenig erfreuliche Kesultate für die Griechen dar. Von dem zwischen Rufland und Persien entstandenen Krieg vernimt man selten Nachrichten, doch sollen die bisherigen Operationen zu Gunften der Russen ausgefallen senn, und diese nicht unbedeutende Fortschrifte auf persischem Gebiete gemacht haben.

Merkwürdige Naturbegebenheiten.

Großer Schnee.

In St. Antonien, einem Bergthale im Brettigau, Kanton Graubundten, verbreitete eine am 11 ten Januar vom Sonnenberge losgebrochene ungeheure Schneelauine großen Schrecken. Sie rollte kaum einige hundert Schritte von der Kirche in's Thal hinab. Im Thale zerstörte sie 11 Firsten. Aus einem halb zerstörten und verschütteten Hause konnte die Frau mit 2 Kindern hervorkries chen. Den Mann fand man nach drens ffundigem Suchen todt, ein fünfiahris ges Madchen unverlezt zu seinen Fussen. — Aus dem Oberengadin meidete man: in vielleicht benspielloser Menge häufte sich schon gegen des Ende des Jahres, und seither bennahe täglich, in unsern Hochthalern Schnee auf Schnee. Es fand Wochenlang selbst zwischen den benachbartesten Ortschaften keine Verbindung Statt. Unter den durch diese Witterung herbengeführten Ereignissen verdient nachstehendes Bensviel ausser ordentlicher Lebensrettung allgemeiner bekannt zu werden. Den 4 ten Januar fuhren wie gewöhnlich die Wegbahner von Pontresino mit Saumern und Fuhrleuten, worunter acht Veltliner, auf den Bernina. Frisch fallender Schnee und Gestöber machten es miße lich, jenseits der Berghobe den Weg fortzusehen. Doch wagten es dren Weltliner ben anbrechender Nacht, gegen den Rath der Berg : und Wetterkundigen, in der Hoffnung, das nur eine Stunde

von der Sohe entfernte Muotta-Wirthshaus noch erreichen zu mögen; doch ohne Erfolg. Sie wurden von der Macht überfallen, das Schneegestiber versperte ihnen den Ruckweg nach dem dießseitigen Berghause, und sie sahen sich genothigt, die Nacht auf der Höhe des Berges uns ter frenem Himmel und ben einer Kälte von 18 Graden zuzubringen, wo ges gen Anbruch des Tages der muthigste von ihnen ein Opfer seines unvorsichtigen Rathes wurde und erfror. Geine Uns glücksgefährten versuchten nun neus erdings, sich einen Weg durch die imges heuren Schneemassen und Schnecwande zu bahnen. / Endlich nach unerhörten Mühseligkeiten, und nachdem sie 40 Stunden mit Sturm und Frost um ihr Leben gestritten, glückte es ihnen, obs wohl mit erfrornen Gliedern und ganz kraftlos, am 6. Morgens Muotta zu ers reichen. Eines der auf der Sohe zurücks gelaffenen Pferde überlebte, 100 Stuns den ohne Mahrung, 7 andere, die früs her erfroren.

In der Nacht vom 16. jum 17 ten Januar überschüttete eine schreckliche Lauine die Wohnungen des Dorses Biel und des etwa 600 Schrift davon entsernten Weilers Selkingen. Von 89 verschütteten Personen wurden am solgenden Morgen durch Hülfe der Nachbarn 38 lebend, aber mehr und minder verwundet, hervorgezogen; 45 waren todt. Von den 46 zerstörten Gebäuden waren einige recht schöne Häuser und ein bedeutendes Hammerwerk. Vieles Wieh ist zu Erunde gegangen. Zwen Kinder des angesehensten Einwohners, der nebst seiner Frau todt geblieben ist, wurden nach 36 Stunden lebend gefunden, das 6 jährige Madchen im Bette zwischen zwen Leichen, der 4 iahrige Anabe an ein auch noch lebendes Dündchen geschmiegt, dessen Warme ihm wahrscheinlich das Leben rettete. Bende Kinder waren verwundet, doch ungefährlich, so wie man auch der Ges nesung aller übrigen Berwundeten ents gegen sieht. Die entsetzliche Lauine kam aus einer mächtigen Bergschlucht hervor und enthielt eine Menge Gletschereis. Sie deckt jest den Raum zwischen beis den zerstörten Dörfern mit einer im Durchschnitt 15 Schuh hohen Schnees masse über dem ohnedieß schon mit 5 Fuß Schnee beladenen Boden. -

Ueberschwemmungen.

Aus Steiermark, Karnthen und Tie rol liefen im verwichenen Sommer trau rige Berichte über die in diesen Provinzen durch Ueberschwemmungen angeriche teten Verheerungen ein. Nachdem die Mur schon seit dem 8 ten April wegen Schmelzung des häufigen Schnees in der obern Steiermark ununterbrochen in bedeutender Höhe geströmt, und hie und da beträchtlichen Schaden an den Ufern verursacht hatte, schwoll dieser Strom in der Racht vom 7. auf den 8. Juni zu folch einer Höhe, daß zu Innsbruck die Murvorstadt, Lend, Grieß, und der Damm auffer dem Sackthore unter Wasser gesetzt und die benachbarten Garten und Felder im weiten Umfange mie von einem See bedeckt wurden. Es wurde von Seite der hohen Landesbes borde, der Polizey und des Magistrats

schnelle Austalten getroffen, die Bewohe ner der unter Baffer gefetten Saufer in den Vorstädten auf Kähnen in Sichers heit zu beingen, und zugleich auf beyden gefährdeten Brücken die Wachen ausges stellt, die Pakage für Kußgånger und Wagen zu verhüren. Diese Vorsicht war um so nothiger, da der gegen Nach: mittag zunehmende Strom den linken Brückenkopf an der neuen Brücke wirk. lich unterspühlt und eingeriffen hat. Micht ferne davon stürzte auf gleiche Alet ein neues Gebäude zusammen. Die hoch gehenden Wellen trugen die Trimmer zerstörter Gebände und Hausgerathe als ler Art einher. Die Höhe des ausgetres tenen Stromes hatte jene vom Jahre 1623 bedeutend überstiegen.

Um 10ten Juni hat ein Wolkenbruch die Umgegend von Saalfeld verwüstet. Die Bewohner dieses, so wie der bes nachbarten Orte flüchteten auf die Anhös hen. Der Wolkenbruch hatze viele Mens schen und Wieh auf dem Relde überrascht, täglich wurden Leich en in Halle aufges fangen. Go kam eine Mutter mit ihrem Rinde todt in einer Lade angeschwomen. Eben so kam auch viel todtes Vieh auf der Saale. Ebenfalls hat Thorn durch Hagelschlag am 8ten und 9ten sehr gelits ten. In köwenberg in Schlessen sind 12 Ortschaften durch einen Wolkenbruch schrecklich beimgesucht worden. Man hat daben Erdstösse wahrgenommen, so wie auch mehrere Häufer durch Bergstürze ganz zerstört wurden. Es ist daben eine Menge Wieh ertrunken.

Am 21 ten Junt ist ben Mittelwalde in Schlessen ein Wolkenbruch gefallen, der in der gamen Gegend ungeheuer schadete. Von 11 bis halb 3 Uhr war das

Wasser 12 Ellen gewachsen. Am folz genden Tage lagen die Leichen wie auf einem Schlachtfelde. Menschen kamen anf Batken geschwommen, auch auf Dachern sigend, viele hatten sich auf Baumen gerettet. In Sabelschwert kamen 8 Häuser weg, alle Brücken waren fortgeriffen. Ein kleines haus auf der Wiese schmamm nie ein Gees schiff fort, und es war noch Keuer das rinn. Die Menschen streckten die Arme von den Dachern und schrien um Rets tung. Wiegen, Kasten, Tische, alle mögliche Gerathe kamen geschwommen, mitunter große Baume, welche die Baufer niederfturzten. In Rosenthal, hinter Langenau, ist das halbe Dorf weg. Schönfeld und Ebersdorf sind Der Häusler auch sehr verwüstet. Weigand saß auf einem Baume, und sah seine 2 Kinder mit dem Hause wegs schwimmen. Dergleichen Sceren fas men mehrere vor. Nach glautwürdigen Nachrichten haben an 80 Personen in den Kluthen ihr Leben verloren, über 100 Wohnungen sind ganz wegges schmemmt, ein großer Theil ist ganz uns bewohnbar geworden, und die Aecker, wo die Kluth gewüthet, sind zum Theil auf lange vernichtet.

Spåterhin enthielt die Salzburgers
Zeitung Nachrichten über abermalige Unglücksfälle im Gebirgslande: In der Nacht vom 29 ten auf den 30. Juni ges gen 10 Uhr brach im Kätschachthale des Vikariats Wildbad ben heller und tros kener Witterung ein kleiner Seitens bach, welcher sonst bennahe kein Wasser führt, los, stürzte sich mit Krachen und Betöse gegen die Häuser und Felder des äußern Kätschachthales, überschüttete die Saaten und Häuser mit Bäumen und großen Steinmassen dergestalt, daß sich die armen Einwohner kaum zu retten vermochten.

Hohes Allter und vieljährige Che.

Zu Schönengrund, Kanton Appensell A. K. starb im verwichenen Frühsiahr Frau Anna Khonner in einem Alter von 77 Jahren. Mit ihrem noch lebenden Mann, der auch 78 Jahre alt ist, lebte sie 58 Jahre lang in friedlicher Che, und erzeugte mit demselben 3 Kinsder, von denen sie 14 Großkinder und 11 Urenkel erlebte. Gleichzeitig starb auch an obigem Orte, Johannes Engsler, in einem Alter von 83 Jahren.

Geburts, Todtens und Ehes Liste des Rant. Appenzell V. R. vom J. 1826.

Andrew Marie Marie	-			
Brown Br		Geboren.	Geftorben.	Chen-
Trogen		83	58	6
Herifau	9	302	286	26
Hundweil	9	52	41	15
Urnaschen	ø	96	88	33
Grub	9	35	21	2
Teufen	9	- 164	117	31
Gais	*	81	52	28
Speicher	3	91	72	IO
Walzenhausen		57	31	16
Ed)wellbrunn	0	96	62	23
Speiden	8	77	56	12
Wolfhalden	10	78	39	13
Rehetobel	F	72	68	II
Wald	3	55	43	3
Rüthe	8	28	18	7
Waldstadt		38	45	5
Echonengrund	8	27	24	3
Bühler	3	36	19	IO
Stein	8	55	54	IO
Luzenberg	. 0	24	23	10
		1547	1217	274

Mehr geboren als gestorben 330 Personen.

Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

England.

Kolgendes war im verwichenen Spätjahre der Bestand des damable neu zusammengesetzen Parlaments: im Oberhause 6 fonigl. Pringen, 19 Bergoge, 16 Marquis, 105 Grafen, 22 Vicointe und 143 Baronen; das Unterhaus zählte 513 englische, 45 schottische und 100 ir= landische Mitglieder. Gegen Ende des verwichenen Jahres meldeten Berichte von der Goldkufte ein neues Treffen gegen die Ashautis, welche 25000 Mann fark ben bem Dorfe Dordowan auf das vereinigte heer ber Eng= lander und ihrer Bundesgenoffen fliegen, und von diejem, ungeachtet seiner Minderzahl, wit Verluft von 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, geschlagen wur= den. Die Einbuße der Englander betrug 800 Mann an Todten und 2000 an Blessirten. Der Konig ber Ushantis, der feine Leute in Person anführte, soll selbst 2 Wunden em= pfangen haben. Um titen Dezember wurde beiden Kammern eine konigl, Bottschaft vorgelegt, worinn Ge. Majeftat bem Parlament anzeigen, daß fie von der Pringeffin Regentin in Portugall, mit Bezug auf die zwischen beiben Machten langst bestehenden Bundniffe, gu bringendem Benftand gegen einem feindli= den Angriff von Seite Spaniens in Anspruch genommen werden. Englands Geemacht bestand im verwichenen Frühjahr aus 447 Kriegsschiffen verschiedener Große. - In Jerland hatten im Laufe dieses Jahres wieder ej= nige male bedeutende Unruhen stattgefunden. Einen großen Berlurft erlitt Großbrittanien durch den am 8 ten August erfolgten Hinscheid bes Premierminifters Canning; unbeschreiblich ist der Eindruck, den diese Todesnachricht überall und auf allen Rlaffen des Bolks berborgebracht hat; aber nicht nur in England, sendern in gang Europa wurde der Tod dieses berühmten Ministere bedauert.

Frankreich.

Die Frangosen ärgern sich nunmehr öfters über die Wahrnehmung, daß Frankreichs politische Wichtigkeit in Abnahme sepe, was nicht ganz zu läugnen ift, indem die geiftliche Par= then, worunter auch die Jesuiten, die Dber= hand hat, und die Regierung gegenwärtig hauptsächlich mit Errichtung religibser Anstal= ten, Rirchen, großen und fleinen Geminarien beschäftigt ist; auch spricht man von überhand= nehmender fichtbarer Abneigung gegen den Mi-Utardienst, indem wer nur immer konne seinen Abschied verlange und nur sehr wenige zum Austritt Berechtigte zu neuen Engagements bewogen werden konnten. Gine konigl. Ordo= nanz vom 19 ten November rief 45000 Mann aus der Klaffe von 1826 in aktiven Dienst, um damit die durch Abschied entstandenen Lus den in der Armee zu ergänzen. Die Kammern wurden am 12 ten Degember eroffnet; aut Schlusse der Thronrede sagt der König: " Frankreich, gewerbsam und ruhig, wird eine neue Große erlangen und seine Fortschritte im Frieden werden nicht minder Glanz verbreiten, als auch seine kriegeris ben Tugenden verbreiten wurden, wenn die Ehre es nothigen follte, fie zu entwickeln. Großen Unwillen und Spans nung erregte die im Fruhjahr verordnete Ent= laffung der Nationalgarde von Paris. Durch eine königl. Ordonang vom 25 ten April wers den 60,000 Mann von der Altersklasse 1826. zu den Kahnen berufen Eine andere konigh. Ordonang (vom 24 ten Juni) fezt die Cenfur wieder ein, und zwar ziemlich weitläufig und strenge, welches einen sehr nachtheiligen Ein= druck auf die Nation macht. Nach einer uns langst erfcbienenen Berechnung ber Bevolkerung Frankreichs beträgt dieselbe 31, 845428 Menschen; die von Paris 890431, die von Lie on 145000, von Marseille 116000, von Bors Deaux 93000.

Gegen Ende bes verwichenen Jahrs befahl ber Konig, um die damahls seit einiger Zeit durch algierische Raubschiffe beunruhigten Rus ften sicher zu stellen, dem Den von Allgier den feit 2 Jahren verzögerten Tribut, der jahr= lich 6 Millionen Realen beträgt, unverzüg= lich zu bezahlen, während ohnehin Geldmangel schon lange die spanische Regierung bruckte. Gleichzeitig kam diese Regierung durch die Begunftigung ber portugiefischen Rebellen in peinliche Verlegenheit; wirklich hatten biefe, von Spanien unterftuzt, Ginfalle in Portugal unternommen; fie nahmen Braganga zc. ein und sezten mehrere Provinzen in Aufstand, fo daß die konstitutionellen Portugiesen sich auf verschiedenen Punkten zurückziehen mußten. Ueber diese Borfalle machten die Sofe der gro-Ben Måchte, vorzüglich England, nachdruck= same und drohende Vorstellungen. Die soge= nanten Apostolischen drangen indessen immer= fort auf Krieg gegen Portugal, und wirklich marschierten ziemlich viele Trnppen gegen die portugiesischen Grenzen. Auf einmal waren die spanischen Raffen wieder ordentlich bestellt, denn die Geistlichkeit hatte ihre Schäfe eroff: net. Um raten Januar trat die Schweizer Brigade ihren Ruckmarsch von Madrid nach Frankreich an. In Katalonien und Valencia fpurte man Bewegungen unter ber fonstitutio: nellen Parthen. Spaniens Zustand ift furmah= rend sehr trubselig zu schildern; Parthengeist, Bermurfniß, Ungufriedenheit bauern imerfort.

portugal.

Um zoten Oktober wurde die portugiesische Corresversammlung in dem Pallaste von Ajusda zu Lisabon mit vieler Pract erdsterbstnet. Ben diesem Anlase versicherte die Prinzessin Resgentin, daß ihr Bruder D. Miguel die Conssitution offen und ohne Rückhalt zu Wien beschworen habe. Sie selbst leistete den Sid gleich nach beendigter Anrede an die Bersamslung. In der Sitzung vom 27 ten November erdstnete der Minister des Auswärtigen den

Kammern die aus Wien offiziell eingegangene Nadricht von der am 29ten Oktober fattgehab= ten Verlobung des Infanten Don Miguel mit der Prinzessin Donna Maria da Gloria, kunftigen Runigen von Portugal. Bald aber schien sich die nunmehrige politische Gestalt von Pors tugal plotslich und ganzlich wenden zu wollen, durch den zu Ende November und Anfang Des zembers aus Spanien stattgehabten Einfall der portugiefischen Rebellen u. der mit ihnen fich vers einigten Spanier. Die Prinzessin Regentin fah fich genothiger, den Ronig von England um Sulfe anzurufen. Die Insurgenten ruckten auf mehrern Punkten ein. Ihr heer, von dem Markis von Chaves angeführt, zählte 800 Mann Infanterie und 150 Reiter, daben aber mehr als 13000 Guerillas. Mehrere Provin= zen befanden fich in Insurrektion, fo daß die Constitutionellen sich überall zurückzuziehen ge= nothigt waren. Die Insurgenten nahmen Bras ganza, Coimbra ic. ein, und rudten gegen den Duero. Mord und Plunderung bezeichneten den Marsch derselben. Selbst in Lisabon entstand große Verwirrung; mehrere Minister nahmen ihre Entlaffung. Um 22 ten Dezember langte die erste Division der englischen Truppen vor Lifabon an und wurde dafelbst ausgeschifft; bald hernach folgten immer mehrere Truppen. Es gieng nicht lange hin, so mußten die Rebels lenden Rudzug antreten. Gin Treffen am gten Januer war gang zu deren Nachtheil ausgefal= len. Das heer toste sich auf, und die Anführer flohen über die Granze nach Spanien. Sie unternahmen zwar wiederholte Ginfalle, ben bes nen sie aber jedesmal bald zuruckgetrieben wurs den.

Italien.

Ein ben den gegenwärtigen politischen Bershätuissen Europens auffallendes Ereignis war es, wie am oten November 1826 ein für den Pascha von Egypten (der unter dem türkischen Raiser den Krieg gegen die Griechen mitführt) bestimmtes Linienschiff von 64 Kanonen unter großen Feyerlichkeiten in der Darsenna zu Lievorno vom Stapel gelassen wurde. Um 17 ten Fehrnar traf die erste Kolonne der von Neapel

Deutschland.

Unter dem 2oten Herbstmonat vorigen Jahrs versicherte die 2 te Kammer der hessischen Kandstände den Gogherzog in einer Dankad: reffe, daß fie ihren fchonen Beruf erkennend, keineswegs von einem verderblichen, nur als les Gute hindernden Opositionsgeiste beseelt fene. Einen merkwürdigen Beweis von dem im verwichenen Spätjahr stättgehabten Unwerth alles Grundeigenthums in Nord= Seutschland, enthielt damahls die in einem öffentlichen Blatte erschienene Erklarung eines dortigen Barons: in Betracht, daß mehrere Gutsbesiger Meklenburge gesonnen fegen, ben bent Unvermogen aus den wenigen Guts-Gin= nahnten die Landesabgaben ferner zu bestrei= ten, ihre Guter je eher je lieber zu verschen= fen, werden feine Gonner und Freunde dring= end ersucht, ihn mit einem solchen Geschenk In Munchen erfolgte am zu verschonen. isten November die fewerliche Eröffnung der neuen Maximilians = Ludwigs = Universität, die seither bereits 1600 Studierende zählt. Am 5 ten Angust wurde baselbst der Grundstein zur protestantischen Rirche gelegt und Diefer Akt mit einer religiosen Fener begleitet. Die Großherzoglich Badische Gemeinde Gerna: tingen am Bodensee hat mit Bewilligung bes Großherzogs den Namen "Ludwigshafen" angenommen. Zu Stuttgart ist im verwiche: nen Fruhjahr die Vereinigung der reformir: ten mit der lutherischen Kirche vor sich gegan= gen. Am 5 ten Man Morgens 7 Uhr ftarb der Kbuig Friedrich August von Sachsen nach kaum dreptägigem Uebelbefinden. Er war geboren den 23ten Dezember 1750, succedirte als Kurfürst schon 1763 und trat die Regier= ning 1768 an. Im Jahr 1806 wurde er Kb: nig; im ganzen regierte er 59 Jahre. Sach= fen verlor an ihm einen klugen weisen Herrn, einen wahren Landesvater; er hinterläßt nur eine einzige unvermablte Toch ter, geboren 1782. Ihm folgte auf den Thron fein altester

Bruder Unton-Clomens, gedoren den 27 tens Dez. 1755 ber mit der Erzherzogin Therese von Destreich vermählt, aber ohne Kinder ift. Die Thronfolge geht demnach seiner Zeit von ihm auf den 2 ten Bruder Pring Maximilian über, geboren 1759, welcher 2 Sohne, die Pringen Friedrich und Johann und 3 Tochter, die res gierende und die verwittwete Großherzogin von Toskana in die regierende Königin von Spanien besitzt. Die Karlsruher-Zeitung enthielt legt: hin folgende Aufzählung der Bevolkerung Deutschlands von beiden Confessionen. Es les ben dermal in Deutschland: Unter siebeir katholischen Fürsten 12,074,700 Katholiken und 2,541,000 Protestanten; unter 29 protestantis schen Fürsten und den vier fregen Staaten 4,966,000 Ratholifen und 12,113,000 Protes stanten. Zusammen 17,040,000, Ratholifen und 14,654,000 Protestanten.

Oesterreich.

Zu Wien feierte am 29 ten Oktober vorigen Jahrs die k. k. Familie die Verlobung des das selbst sich aufhaltenden spanischen Infanten Don Miguel (Michael, Bruder des Kaisers Peter von Brafilien) mit der jungen Konigint Maria II., Tochter des bemeldten Raifersi und Enkelin des ofterr. Raifers. Der Sand: lung wohnten brafilische und portugiefische Ge= sandte, so wie der pabstliche Muntius bey: Die oftreichische Armee soll im Lanfe dieses Berbstes durch ein neues Refrutirungs = Gy= stem, das sowohl dem Militardienst als auch dem kande mehr als das bisherige angemessen zu senn scheint, ergänzt werden. Die Jahre der Militärpflichtigkeit, die nach dem bisherigen Softem mit dem 18 ten Lebensjahre anfiengen, und erst mit dem 40. endigten, erstreckten sich jest nur auf den Zwischenraum vom 19 ten bis zum 29 ten Lebensjahre, wodurch der Armee ein kräftiger Nachwuchs gesichert wird, u. der Industrie, die durch lange Jahre geübten Hände nicht mehr entzogen werden. Die vielen Befrenungen, die bisher Statt gefunden haben us wodurch fast allein der Landmann und die ges werbtreibende Klasse zur Bildung des Heeres bestimmt waren, sind sehr beschränkt worden fo 3. B. werden jest von den Studirenden nur

diejenigen befrent, die mit Andzeichnung den Studien obliegen.

preussen.

Die Landstände von Pommern und Rugen wurden auf den 14 ten Januar zusammen be= rufen. Bum Marschall derfelben ernannte ber Rbnig den Prinzen Putbus. Die Universi= tat zu Berlin gahlte zu Anfang dieses Jahres 1732 Studierende, worunter 471. Auslander. Die immer mehr zunehmende, den Staatsbe= barf weit übersteigende Zahl von Studierenden aller Fafultaten, die auch anderwarts fühlbar wird, erzeugt in Preuffen eigentiche Berlegen= beit. Der Rechtskandidaten giebt es so viele, daß alle Rollegien vierfach befegt werden konn= ten, der Theologen und Padagogen nicht weni: ger, die Zahl der Alerzte foll vollends in's Ungeheure geben. Die konigl. Regierung in Achen hat eine Bekanntmachung erlaffen, wos rin es beißt: Es haben Ge. Maj. erfahren, daß aus den rheinisch : westphalischen Provin: zen junge Leute in auswärtige Jesuitenschulen gefandt worden, um dafelbft ihre Studien fortzuseten. Ge. Maj. haben hieruber ihr Mißfallen zu erkennen gegeben, weil ben ber Fürsorge für alle Zweige des offentlichen Un= terrichts, und ba die vaterlandische Lehr : und Erziehungs = Auftalten auch fur die katholische Jugend auf einen Standpunkt gebracht wor= den find, der dem Bedurfniffe in religibfer und wiffenschaftlicher hinficht entspreche, der Bor= gug, der folden auslandifden Inftituten gegeben wird, nur habe befremden konnen. Es fen daher Gr. Maj. erustlicher Wille, daß junge Leute des bieffeitigen Staats von dem Besuchen auswärtiger Jesuitenschulen gurud: gehalten werden.

Rugland.

Der Raiser Nikolaus ernannte in einem Manifest vom 25 ten Juni vorigen Jahrs, welches aber erst im herbstmonat publizirt wurde, auf den Fall seines Ablebens vor erzfolgter Bolljabrigkeit des Gioßfürsten Meranders, seinen Bruder den Großfürsten Michael

gum Interimscheff ber Regierung. Unter bem 28 ten September erließ ber Raifer aus Mod: kan sein Kriegsmanifest gegen die Perser, wo= rinn er die Waffen nicht eber niederzulegen ver= heißt, bis er die genugenste Garantie fur die Zukunft, gerechte Entschädigung burch einen ehrenwerthen und dauerhaften Frieden erlangt haben werde. General = Major Pring von Mas tatoff wurde den Perfern entgegengesandt, der sie dann auf dem rechten Ufer des Flusses Chandhora aufgestellt fand. Er griff fie unverzüglich an, schlug und verfolgte fie über 10. Werfte, woben fie über 1000 Mann an Todten und Bermundeten gurudließen. In Folge die= ses Treffens ward auch die Stadt Elisabeth= pol von den Perfern geraumt und nebst vielen Munitions = und Proviant = Vorrathen an die Ruffen überlaffen; dren den Perfern abgenom= mene Fahnen wurden nach Petereburg gebracht.

Griechenland.

Der Wiedergeburt Griechenlands fanden bisher nicht blos die Turken als auffere Reinde, fondern auch einige Uebelffande im Innern ent= gegen, als Mangel an Ginheit in ben Unternehmungen, an Eintracht und Subordination, so wie offtere Gifersucht zwischen ben Unfüh= rern. Anfange Diefes Jahre lieferten Die Grieden ein siegreiches Treffen ben Rechova, in welchem die Zürken 1300 M. nebst vielen ange= sehenen Offizieren einbußten und mehr als 1000 Pferde mit reicher Beute den Griechen überlief= fen. Die fernern Operationen berfelben aber waren nicht gludlich; ben einem Bersuch, Athen zu entfegen, erlitten fie eine ftarte Dies derlage; auch tas im Ppraus gelandete griechis fche Korps ift mit Verlurft aus feiner Stellung vertrieben worden. Im Monat Merz aber wandte sich bas Kriegsgluck wieder auf bie Geite der Griechen. Ben Diftomo brachten fie dem Omer Pascha eine bedeutende Niederlage ben, worauf noch mehrere für die Griechen gunftige Gefechte fich ereigneten. Spaterbin wechselte das Kriegsgluck abermable. Defret des griechifden Racional = Congresses (datirt Trozene 14 April) ernannte dem Grafen Capo d'Istria im Namen ber griecht. Nation jum Gouperneur von Griechenland und anvertraut ihm die vollziehende Gewalt-auf 7 Jahre. Schon seit langer Zeit arbeiteten die Gesandten Rußlands und Englands ben der Pforte (türkischen hof) an Bermittlungsanträgen in Bezug auf die Griechen, denen späterhin sämtliche europäische Gesandschaften bengetretten sind. Alle bisherigen Schritte dieser Minister hatten aber, wiewohl sie mit erusthaften Drohungen begleitet ge vesen sen sollen, bisandin nicht den mindesten Eindruck auf die Pforte gemacht.

Türtey.

Eine neue Verschwörung zu Constantinopel wurde im verwichenen Spätjahre entdekt, die wieder neue gewaltige Maasnahmen nach sich

gezogen hatte. Sinrichtungen und Berbang nangen waren wieder an der Tagefordnung. Kernerer Widerstand gegen die neuen Einrichts ungen scheint bennahe unmöglich, da jeder Vers such der Unzufriedenen in seiner Entstehung ers drückt, und mit furchtbarer Strenge geahndet wird. Der Raiser nahm bedeutende Artillerie; mandver vor, ben welchem fich ein Artillerie : Corps von 1500 Mann, ein Bombardiercorps von 500 Minn und ein eben so ftarkes Maris necorps befanden. In Affen geht es mit ben Reformen nicht fo gar gut von Statten, g. B. in Aleppo konnte die Auflhsung der Janitscharen nicht vollzogen werden und der Pascha mußte die Flucht ergreiffen. Spatere Bers schworungs : Entdeckungen hatten jedesmalwies der scharfe Maadregeln zur Folge.

Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Junhaltes.

Tod des englischen Premier= ministers Canning.

Dieser berühmte und von der liberalen Partney der ganzen Welt hoch geschätzte Minister wurde am iten Oktober von eis ner heftigen Krankheit befallen, die ihn, aller angewandten Sorgfalt und Bemüs bungen der Alerste ungeachtet, am 8 ten wegraffte. Er starb zu Chiswick, Morz gens zwischen 3 und 4 Uhr, im Alter von 57 Jahren. Er hinserläßt 3 Kindern, 2 Söhne und eine Tochter; der altere Sohn ist Rapitan in der königs. Marine. Die nach seinem Hinschied ers schienenen öffentlichen Blatter drückten sich hierüber unter anderm folgender mas fen aus: Die Leiche Cannings wurs de am 18 ten neben dem Grabe des groz ken Pitt in der Westminsterabten benges sest; einfach wie er im Leben war, sollte auch nach seinem ausdrücklichen Wuns

sche sein Leichenbegängniß erscheinen. glanzenofte Gepränge in seinem Gefolge war die tiefe Stille der unzählbaren Volksmens ge, welche der Leiche bis zu der Halle des brits tischen Pautheons folgte, so wie die freiwills ge Theilnahme der ganzen Ration an dem gros Ben Berluft. In allen Gegenden, in allen Städten that fich dasselbe Trauergefühl fund; überall deuteten die halbgesenkten Flaggen von den öffentlichen Gebäuden an, daß ein großer Mann heimgegangen sen. Sethst seine Feinde wagten es nicht, ihre Gefinnungen laut werden zu lassen, so stark sprach die allgemeine Stime me für die aufferordentlichen Berdienfte bes Hingeschiedenen aus. Der ganze unabhängige Theil des Bolks, und dieser bildet hauptsäche lich die Grundlage und das Bollwerk für die konstitutionellen Frenheiten des Landes, ist jest tief von der Wahrheit durchgedrungen, daß es Cannings großes Ziel war, die Nation nicht nur unabhängig von allem auswärtigen Einflus= se zu machen, sondern sie auch allmählich von allem in ihrer Mitte wirkenden schädlichen Gins fluße zu befrepen, um fie zu einem gesunden Bustande wieder herzustellen, und die Entfals tung neuer Rrafte in ihr zu befordern.

Sancre ly ben timpebungen non

Lustige Hochzeitsgebräuche in der Gegend von Töplitz.

Die Bauern in den Umgebungen von Töplig, in Böhmen, sind meistens wohlhabend, und durch den Wohlstand, in dem sie leben, sehr zur Freude gestimmt. Dieß zeigt sich besonders auch bei ihren Hochzeiten, wo nach der Traus ung ein ganz eigener Gebrauch Statt findet. Jubelnd durchzieht eine Anzahl Bauernbursche und junger Madchen, als le festlich gekleidet, mit der Neuvers mahlten in ihrer Mitte, das Dorf. Die Bauernbursche haben ihre schönsten Schnupftücher wie Kahnen an Stocke gebunden, lassen sie jauchzend in der Luft wehen und schiessen von Zeit zu Zeit Vis stolen ab. Die Mädchen lassen fortdaus ernd laut ihre Stimme ertonen, und fo gelangt, lachend und jubelnd, der Zug in ein Wirthshaus. In diesem wartet schon ein lustiger Bursche, der die junge Frau sogleich in Empfang nimmt und sie Ihr Gefolge neben sich sigen läßt. nimmt das ganze Zimmer ein. Bald darauf komt der junge Shemann, sieht seine Frau an der Seite eines Andern, und will sie mit sich fortnehmen; dieß wird ihm aber von allen Nebrigen vers wehrt, und die junge Frau selbst sträubt sich dagegen u. sucht Schutz bei ihrem jes tigen Herrn. Endlich legt sich der Ches mann, der mit Gewalt nichts auszus richten vermag, auf's Bitten und Handeln, und kauft seine Frau dem Besitzer für die Zeche im Wirthshause ab. Die Frau, die sich immer noch sträubt, wird ihm jest übergeben, und ist von nun an fein unbestrittenes Eigenthum. ganze Gesellschaft ist und trinkt, und lacht und scherzt nunmehr auf Rosten des jungen Shemanns, bis es Zeit ist aus einander zu gehen.

Wahrscheinlich ist dieser Gebrauch

slaven mußten ihre Weiber den Vätern abkausen, und sie über dies noch mit Beswalt entführen, weil die Sitte es nicht zuließ, daß ein Mädchen freiwillig einem Manne folgte.

DU

ta

ei

er

fe

111

1)

11

るる

n

o N

du for

Der beschwerliche Reichthum.

Ein englischer Sonderling, der fich ein großes Vermögen durch den Handel erworben hatte, vermachte einem Bets ter, der nicht Kaufmann war, 60,000 Pfund Sterling (über 600,000 Gulden) unter der sonderbaren Bedingung, daß derselbe Tag für Tag, Nachmittags von zwei bis dren Uhr, die Borse besus chen und sich dort eine Stunde lang auf halten sollte. Unter keinem Vorwand sollte er ausbleiben dürfen, sich durch kein Geschäft, kein schlimmes Wetter abs halten lassen; nur Krankheit allein war eine gultige Entschuldigung, sie mußte aber durch ärztliche Zeugnisse erwiesen Würde der Erbe auch nur ein werden. einziges mal dieser Verordnung entgegen handeln, so sollen die 60,000 Pfund ges wissen Stiftungen zufallen. 2Garum machte aber der Erblasser zur Vein seines Verwandten eine so seltsame Verfügung? Wie es scheint, blos der Börse zu Che ren, wo er durch glückliche Geschäfte seis nen Reichthum erworben hatte. Der Vetter war nun durch sein Vermächtniß ein sehr wohlhabender, aber ganz uns glücklicher Mann. Alle seine Nachmits tage waren verdorben; er wohnte fast eine Stunde weit von der Borse; drei Stuns den des Tages giengen also verloren. Er konnte nicht mehr ruhig effen, nicht mehr sein Mittagsschläschen halten, wie er es gewohnt war; konnte vor vier Uhr kein

Seschäft, keine Lustparthie vornehmen; durfte sich, mit Ausnahme des Sonns tags, die ganze Woche hindurch nicht einen einzigen vollen Tag aus London entfernen, keine Reise unternehmen, kein Bad besuchen; er mußte täglich eis ne todtlich lange Stunde unter Menschen herumgehen, die er nicht kannte, die ihn nicht interessirten; er war ein Sklave seines Geldes auf lebenslang geworden. Die Stiftungen, denen das Vermachts niß zufallen sollte, wenn er die Bedings ungen nicht erfüllte, hatten ihre Spis onen, die ihm aufpaßten; er durfte es daher nie wagen, dem Willen des Erbs lassers eutgegen zu handeln, und so gieng für ihn ein großer, vielleicht der schönste Theil seines Lebens verloren.

II

19

t

11

すしつつうるちゃの

Der Mißverstand.

Ein gewisser Hr. X. war kaum einige Jahre verheirathet, als seine Frau sehr krank, und er von einem heftigen Ropf. weh geplagt wurde. — Eines Tags kam Herr von J. — zu ihm und erkuns digte sich nach der Gesundheit seiner Frau; er verstand es aber unrecht und besog die Frage auf sich; er antwortete: Gnadiger Herr! Ich gebe mir alle mogs liche Mühe, um das Uebel los zu wers den; allein es ist ein Feind, mit dem ich leben muß und der mich besonders des Machts plagt."

Der durch Gespenster geschreckte Schulmeister.

Der Schulmeister des Dorfes Wus kerwit im Magdeburgischen, mar seiner Profession ein Schneider, Mamens

vor mehrern Jahren, trug er gefertigte Arbeit nach dem nahe gelegenen Dorfe Demzien; er verspätete sich bis in die Racht, entschloß sich aber doch zum Heimweg, obgleich die Gegend in einem übeln Rufe stand, und durch ausgetretenes Waffer der Weg so übel zugerichtet war, daß man für die Fußgänger Stege hatte legen mußen. Schade kanns te den Weg sehr genau, und hielt sich frei von Gespenstenfurcht, trauete sich aber in lezterer Hinsich selbst zu viel zu. Er hatte erst einen kleinen Theil der Stege zurückgelegt, als er eine weiße Gestalt erblickte, die er um so eher für ein Gesvenst nahm, weil sie keinen Ropf hatte; und bald in gewöhnlicher Menschenlange erschien, bald zu einer Riesengröße sich verlängerte. Erschrocken wendete er um, doch hier wartete seiner neuer Schrecken, denn eine zweite Gestalt, der ersten gleich, kam auf ihn zu. Er kehrte deshalb auf den Wegzurück, und weil es schien, als ob das erste Gespenst ihm denselben vers treten wolle, sprang er von dem Stege in das Wasser hinab. Das Gesvenst wandelte neben ihm her, und bald zeigte sich auf der andern Seite auch das zweis te. Bende jagten den armen Mann durch dick u. dunn, und ohne ihm weiter etwas zu thun, machten sie ihm so angst, daß er halb ohnmächtig in seiner Wohnung ans langte, und des andern Tages in ein Fieber verfiel. Er schickte zu dem Pfar, rer des Dorfes, in welches sein Wohns ort eingepfarrt war, und erzählte ihm, wie er verwichene Nacht im Gedränge boser Geister gewesen ware. Der Pfar rer suchte ihm diesen Wahn auszureden, indem er ihm vorstellte, daß wahrscheins lich nur lose Leute einen muthwilligen Schade. Un einem Dezember : Abend, und ftraflichen Scherz mit ihm getrieben

batten, und nun ihres gelungenen Fres vels sich freuen wurden. Er ermahnte ihn, keinem Menschen zu erzählen, was ihm begegnet ware, um hiedurch die Thater zu veranlagen, das Grillichweis gen selbst zu brechen und dadurch sich zu verrathen. Der Pfarrer vermuthete, sie würden über ihren gelungenen Streich zu viel Freude haben, um sie nicht Uns dern mitzutheilen. Wenn also die Besvenstergeschichte von dem Schulmeister verschwiegen, und dennoch bekannt wurs de, konne man um so leichter und siches rer dem Ursprunge nachspuren. Der Pfarrer sah seine Vermuthung durch den Erfolg bestätigt; bald erzählte man sich das Abenteuer des Schulmeisters, und ben genauer Nachforschung ergab sich, daß ein Bauerknecht aus Demzien und ein eben daselbst anwesender Caval= terist die Rolle der Gespenster übernoms men haben. Sie saffen mit einer Gesells schaft in der Dorfichenke, hörten daß der Schulmeister in der Nicht wieder heimgehen wurde, und kamen auf den Einfall, fich einen Spaß und ihn furchte fam zu machen. Etliche der anwesenden Bauern fanden diesen Einfall so unters haltend, daß sie den beiden muthwilligen Leuten Betttucher gaben, welche sie mit Stecken über den Kopf hielten, und sich dadurch größer und kleiner machen konne ten, wie solches ben schon so vielen Gespensteriptelereien begegnet ift. Der Pfarrer zeigte die muthwilligen Gaukler den Gerichten an, und bende erhielten eine wohlverdiente Bestrafung.

Chrlichkeit.

Ein alter, schwacher Silberarbeiter in Wien war ganz verarmt, und ere

hielt aus der Armen : Anstalt Unterstüße ung, damit er nicht der Noth, Hunger zu leiden, ausgesetzt ware. Auf einmal wurde ihm dann unvermuthet ein alter Schuldposten bezahlt, den er schon långst für verloren gehalten hatte. Sogleich gieng er zum Amts : Vorsteher, und sage te: "Ich kann für die Zukunft kein Als mosen mehr annehmen. Gott half mir zur Erlangung einer Schuld, die ich für verloren gehalten hatte, und die mich nun in den Stand sezt, als ein ehrlicher und genügsamer Mann meine übrigen wenis gen lebens Tage ohne Gorgen zuzus bringen. In habe nun schon Unterhalt aus der Armen = Raffe erhalten, und wünsche, daß ein Armer kunftig diese Wohlthat genieße. Ich bitte Sie das her, mein Herr, nehmen Sie dieß (hier überreichte er dem Vorsteher einen Beutel mit Geld) zur Unterstützung eines Dürfeigern an, als ich nun bin. Golle ten meiner übrigen Tage nur wenige fenn, so soll mein übriges Geld dem wohlthatis gen Institute auch zufallen. Indeß dank ich Ihnen und jedem guten Herzen für die in meinem grauen Alter mir bisher zuges theilte Unterstützung. Gott lohne Ihnen dafür!" — Satte dieser Mann seinen eingegangenen Schuldvosten nicht vers heimlichen — verschweigen, und die Als mosen = Belder doch auch nebenher einstes den konnen ? — Ja, wenn er kein Ges wissen — fein ehrliches Gemuth, keine Menschenliebe gehabt hatte! Gott denkt an dich" — hieß es in seiner Seele nun denke auch wieder an Ihn, und thue Sutes; nehme andern, würdigern Armen nicht das Brod vor dem Munde mea! das Almosen gehört nun nicht mehr dir, sondern — wirklich Armen."

Das Leben und Treiben zu Lissabon.



Lissabon, die Hauptstadt von Por- Vorstädten wohl eine deutsche Meile lang tugall, breitet sich an dem majestätis senn; die Breite beträgt eine halbe Meisschen und breiten Tajostrom auf mehr te. Ihr Anblick ist herrlich, schon durch rern Hügeln aus. Sie mag mit den die Menge Thurme, womit sie prangt,

Denn sie enthält sieben und dreißig Pfarri Kirchen und 50 Klöster und Klosterkirs chen, mit einer großen Menge anderer Kirchen und Kappellen, deren Anzahl man auf dreihundert schäht. Vergebe lich sieht man sich aber in dieser großen Stadt nach Mauern und Thoren um; sie ist von allen Seiten offen, wird aber durch mehrere Rastelle und Festungswers ke vertheidigt. Große prachtige Palas ste sieht man zwar nicht in dieser Rös nigsstadt, wohl aber viele ansehnliche andere Gebäude, schöne Straßen am Tajo und mehrere sehr ansehnliche of. fentliche Plate. Rings um die Stadt duften eine Menge Dels und Orangens baume; in der Stadt selbst herrscht ein reges Leben; man sieht da Menschen von allen Ländern und Farben, Weiße und Shwarze, Mulaten und Mestizen, Europäer, Afrikaner und Amerikaner. Eine Menge Mönche und Weltgeistliche treiben sich durch die Straßen und noch geschliftiger sind die Leute von mehr als vierhundert großen Handelshäusern, die Matrosen der Kaufmannsschiffe und die Seefahrer überhaupt. Ungählige Fremde freuzen sich in den Gaffen. Die Einen reiten auf Pferden, die andern auf Maulthieren oder Eseln, oder fah. ren in kleinen einspännigen Karriolen. Man sieht auch Bäuerinnen mit ihren Heerden durch die Straßen ziehen und die Milch zum Verkauf vor den Haus: thüren melken. Anch in dem Innern der Häufer ist man nicht müßig. Stadt hat Gelden, Gegeltuch, Schnupftabaks, und Baumwollen, Kabs riken. Noch thätiger ist man aber auf den Schiffswerften, wo beständig neue Schiffe gebaut od. alte ausgebekert wers

den. Um der Ruhe zu oflegen und der schönen Natur zu genießen, haben die Reichern in den Umgebungen der Stadt mehr als sechs bis sieben tausend Land, häuser, wodurch die Gegend nicht wenig verschönert und erheitert wird. Portugiesen haben in ihrer Lebensart und ihren Gebräuchen vieles das uns Deuts schen ziemlich auffallend ist, weil es von unsern vaterlandischen Sitten abweicht. Ein Kaufmann zu Lissabon bringt seine Zeit ungefähr auf folgende Art zu: Um acht Uhr Morgens geht er in die Messe, um eilf Uhr auf die Borse, sein Mits tagsmahl nimmt er um ein Uhr ein, dann schläft er bis drei, um vier Uhr genießt er Früchte und Abends um neun Uhr geht er zum Nachtessen. Die Zwischenstunden bringt er im Comptor und mit Visiten od. Kartenspielen bin. Stattet man einen Besuch bei Jemand ab, der nur über den Stand eines Handwerkers ift, so muß man einen Degen anhängen und den Hut unter den Arm nehmen. Hat die Familie, die man besucht, Trauer, so muß man sich ebenfalls schwarz kleiden. Ein Mann, der zu Fuß kame, wurde von dem Bedienten nicht als Standes, person behandelt werden. Mit Stiefeln zu erscheinen wurde unverzeihlich senn, wenn man nicht zugleich Sporen truge. Geht man aus dem Hause, so tritt der Herr des Hanses vor seinem Gaste her; geht man aber hineln, so kommt der Gast por dem Hauswirth.

Die portugiesischen Frauenzimmer bestienen sich beim Mondschein eines Fäschers, damit ihnen der Mond nicht in's Gesicht scheine, denn sie bilden sich ein, sein Licht verderbe ihre Farbe.



Eine spanische Posada (so nennt man die spanischen Wirthshäuser auf dem Lande) verdient wohl eine aussührliche Beschreibung. Der erste Plaz im Hausse ist gemeiniglich ein großer Stall voll

Esel und Maulthiere, durch welche man sich durcharbeiten muß, ehe man dazu kommen kann, ein Quartier zu verlangen, denn es kostet viele Mühe, die Küche zu erreichen. Diese Küche ist pyramidens

oder kegelformig, jedoch oben offen, das mit der Rauch hinaus kann. Um den großen Herd ist eine breite steinerne Bank, die der Familie des Nachts zum Bette dient, und worauf bei Tage die Reisenden, Rutscher und Mauleseltreis ber mit dem Wirthe und der Wirthin durch einander sigen und einen Theil des Rauches einschlucken. Im Mittels punkt dieses Loches brennen einige ges sammelte Reiser, oder öfters gar Ruhmist mit einigen Buscheln Strob vers mischt, woran sich Jeder aus der Vers sammlung das was er mitgebracht hat, kocht, denn in der Posada selbst findet er selten etwas anders als Eier, Obst, bisweilen Salat, schlechtes Bier und fauern Wein. Die game Ruchenges rathschaft besteht aus langen und breis ten Tiegeln, und alles wird in häßlis chem Dele geröftet, das man öfters kein Bedenken trägt, aus der Lampe zu nehe men. Zuweisen sitt auch an der Ecke des Feuers ein Blinder, der durch die Rase singt und die Guitarre dazu krazt, oder die Kinder der Wirthin, die schonziems lich groß, noch in einem kurzen hemde herumlaufen. Wenn man sich ausges larmt hat und so glückich ist, gehört zu werden, so wird einem ein häfticher feuchter Winkel, unter dem Namen eis ner Kammer, zur Schlafstelle angewies Statt der Fenster sind viereckige Löcher in der Wand. Die Meubels bes stehen aus zwei Stuhlen, die gewöhns lich sehr hoch sind, wenn der Tisch nies drig ist, und sehr niedrig wenn der Tisch hoch ist, damit alles ja recht wiedersins nig sey. Statt eines Bettes liegt auf der Erde blos Stroh oder eine häßliche Matraze, die immer einen Fuß zu kurz ist; das Betttuch ist nicht viel größer als

eine Serviette, und wenn man eine Decke findet, so reicht sie doch kaum bis an den Rand des Lagers. So ist die üppige Ruhestätte beschaffen, worauf man sich von den Beschwerlichkeiten der Reise echolen, angenehme Traume has ben und neue Kräfte zur weitern Reise fammeln foll. Gelbst in den Wirthshaus sern nahe um Madrid findet man nichts als ein Zimmer, schlechtes Hausgeräth und wenig Betten, doch sind die Betten hier oft ganz gut. Brod und Wein muß man holen taffen; auffer diesem ift nur noch Reiß und höchstens Hammelfleisch Man muß sich daher mit zu haben. Schinken versehen, die man in den Städten kaufen kann, oder auch mit Ras ninchen, die häusig an dem Wege zum Berkauf angeboten werden. Der gewöhnliche Tischwein ist oft vortreffisch e selbst in den Dörfern; denn kein Land besitzt so starke und liebliche Weine als Spanien.

Vortheile der Bauchrednerkunft.

In England reiste ein Bauchredner mit einem Bekannten von Bath nach Bristol. Unterwegs wurden sie von Räubern überfallen. In dem nämlischen Augenblicke hörte man zwen starke Stimmen, die von der Seite des Wesges herzukommen schienen: "Haltet die Spisbuben! seit dren Tagen suchen wir sie schon; jest haben wir sie einmal. "Die Räuber, die Polizeidiener hinter sich glaubten, nahmen den Reiß aus und liessen den Bauchredner mit seinem Freunde ziehen.

Die Pfaerwahl,

Zu einer katholischen Pfarrstelle mels deten sich drei Kandidaten. Der Bischof hieß sie nach sechs Wochen sich wieder einfinden: dann wollte er sie prufen und die Stelle dem Wurdigsten zusprechen. Sie erschienen nach Verlauf des Termins, und hatten sich aufs Beste vorbereitet. Der Bischof fragte sie: ob sie Ihren Cursus repetirt hatten? und als sie es zuversichtlich bejahten, sprach er: "Ein vollständiges Eramen ware also überflussig, und wurde Sie einander nur gleich stellen. 3ch will es machen, wie unser Heiland, und Ihnen ein Gleichniß vorlegen. — Ein Reis sender sollte zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort eintreffen. Ihn begleitete ein Esel, der sein Gepack trug. Die Last wurde ihm eine Meile vor dem Ziel zu schwer. Was würden Sie in diesem Falle thun?" — Der Erste erwiederte: "Ihn so lange mit Schlägen forttreiben, bis wir anges fommen waren." Der Zweite : "Eis nen andern Esel oder ein Fuhrwerk dingen." Der Dritte : "Ihm einen Theil der Last abnehmen und auf meis ne Schultern legen." — Der Bischof entgegnete dem Erften: "Gie konnen ein guter Militar" - bem Zweiten : "Sie ein gescheidter Kaufmann werden!" — Zum Dritten sprach er; "Gie verdienen die Stelle!"

Das Schlüsselloch.

Der verstorbene preussische Staats, kanzler Fürst von Sardenberg besuchte, als er noch Minister der Fürstenthümer Ansbach Bayreuth war, seinen Brus

der, den Oberjägermeister auf seinem sändlichen Wohnsiß. Der leztere gab ein großes Mittagmahl, wozu er ausser dem benachbarten Abel und andere Personen von Stande, auch den Geistlichen seines Abohnsißes eingeladen hatte.

Dieser ließ sich die Speisen und den Wein trefflich schmecken, aber er merkte denn doch nach den ersten Schüsseln, daß er des Guten zu viel thun wurde, und lehnte alle Speisen und Weine mit den Worten ab: "Ich habe schon gesschlossen."

Es kam nun der Nachtisch, und bet solchem wurden in kleinen Glasern seltene Ungar und Capweine herumgegeben.

Der Seistlich e konnte dem Triebe nicht widerstehen, wenigstens diese zu kosten; er nahm daher ein paar Glaser hintereinander; keiner bemerkte dies, als der Minister, und scherzhaft sagte er zu dem Seistlichen:

Ei, Herr Pastor! ich denke Sie has

ben schon geschlossen?

"Das wohl, Ew. Epellenz," erhielt er schnell zur Antwort; "aber," mit den Finger auf den Mund deutend; "Dergleichen geht noch wohl durch das Schlusselloch."

Gut erwiederter Spott.

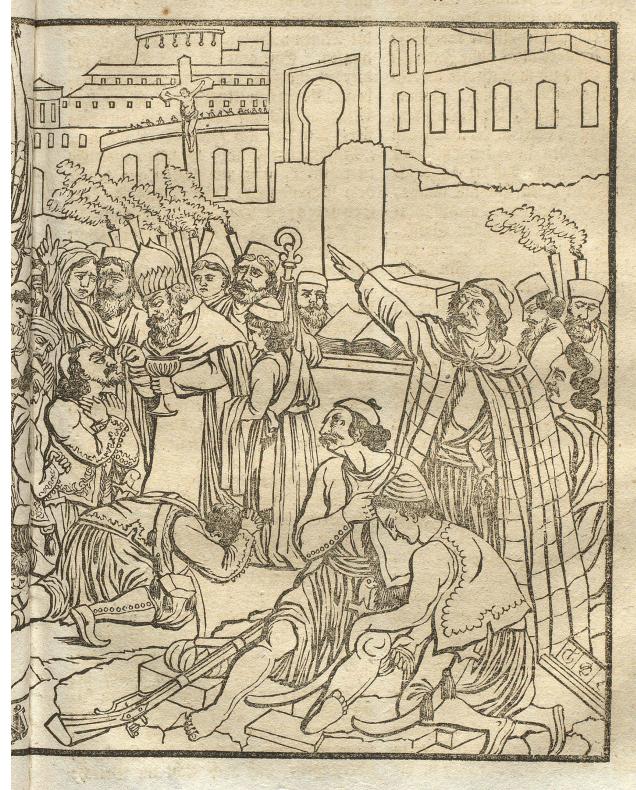
Ein Hinkender begegnete einem Bucks lichten, und um seiner zu spotten, fragte er: "He.! Hast Du nichts neues im Ranzen?"

— "Das ist Deine Sache" — ants wortete der Bucklichte — "Neuigkeiten zu erfahren und zu wissen, denn Du gehst alle Augenblicke von einer Seite zur andern."

Das heilige Abendmahl der Griechen am An



umsonntag (alten Stils) 1826 in Missolunghi.



Das Schicksal und der Kall der aries chischen Festung Missolunghi bleibt in der Geschichte auf immer denkwürdig. Daber wird ein nachträglicher kurzgefaße ter Bericht darüber nicht ohne Interesse senn. Nach eilfthalb monatlicher heldens muthiger Bertheidigung diefer Kestung sah sich die Besahung, die seit mehrern Wochen großen Mangel an Lebensmitteln titt, genothiget, den außersten Entschluß au vollziehen, nämlich: daß die waffenfas bige Mannschaft einen Ausfall mache, und sich durch die Belagerer durchzuschlas gen suche, die zurückbleibenden Greife, Weiber und Rinder aber sich mit den Wällen in die Luft sprengen. Um Mors des 22 ten Aprils zogen die 3 — 4000 Waffenfähigen (darunter Weiber in Männertracht) in 3 Kolonnen aus, das von die erste sich zum Theil durchgeschlas gen u. das Gebirge erreicht hat, die zweite und dritte aber unterlagen der Uebers macht und wurden größtentheils nieder. gehauen. Um folgenden Morgen (am Palmtag) schickte der türkische Befehlse haber Ibrahim mehrere tausend Araber gegen die Stadt; inzwischen hielt der Bischof Joseph von Rogos mit den zu. rückgebliebenen Einwohnern der Rest, ung — unter frenem Himmel — das heilige Abendmahl. Als die Türken über die Walle in die Stadt eingedrungs en, jog sich der griechtsche Commandant Boggaris und der Bischoff sammt einem großen Theil der Einwohner in eine halbmondformige Verschanzung zurück, deren Minen mit 12 andern Minen unter den Huptstraßen der Stadt in Vers bindung gesest waren; und da die Tur? ten in immer stärkern Haufen herbens drangen, senkte Bozzaris die Lunte in die Minen, welche augenblicklich in die Hohe giengen, und die erwartete Wirk, ung hervorbrachten. Missolunghi wurde, mit Ausnahme von 2 Auffenwerken, wo die Minen nicht losgiengen, ein Schutts haufen. Eine große Angahl Türken soll hierben ebenfalls den Tod gefunden has Ueber den Umstand, daß der Kall Missolunghi's auf den Palmsonntag fiel, knupften sich folgende Gedanken: "Missolunghi ist nicht Griechenland. Es ist tröstlich, daß nur acht Tage hinter dem Palmsonntag Ostern, das Aufers stehungsfest liegt, und wenn auch 211s les die armen Griech en verläft, Gott wird sie nicht verlassen. Aber freilich zwis schen dem Palmsonntag und Ostern ligt noch die Marter= Woche; da istes nothig. das fromme Frauen und Freunde die Leis denden auf ihrem schweren Bang begleis ten, ihnen die letten Stunden erleichtern und wenigstens zu einem ehrlichen Gras be verhelfen. Dann nur konnen sie die Oftersonne über dem leeren Grabe froh begrüßen." Der sich durchgeschlagene Theil der Besahung wurde auf 1800 Mann angegeben und hatte sich nach Salona gezogen; auf den jonischen Ins seln nannte man dieses Corps die Mans ner der heiligen Schaar, und verehrend drängte sich da alles auf sie zu, um den Saum ihrer Rleider zu kuffen.

Si

Le

no

nt

386

fd

m

ff (

fe

fa

ge

m

M

ut

fe

De

(C)

ta

DE

m

3U

ne

ai

N

al

ft

fd

al

मां कर के सं वे स्था

Die verschiedenen Angriffe kosteten Ibrahim eine große Anzahl Leute. Die Histe seiner Armee hatte er verloren, um sich Missolunghi's zu bemächtigen, u. er fand nichts als einen Hausen Trümsmer. Erschrocken über den Muth der Belagerten, war auf den Gesichtern seisner Soldaten, statt Freude über den errungenen Sieg, nur Furcht und Entssehen zu lesen. Als sich die Barbaren überzeugten, daß auch nicht ein Grieche

sin der Stadt mehr vorhanden sen, als sie bloß noch das Geräusch ihrer eigenen Leute vernahmen, sieng sich nach und nach ihr Muth wieder einzustellen an, am die Befehle ihres Chefs in Vollstehung zu sehen.

Die sonderbare Wette.

In England wurde vor einiger Zeitzwis fchen einem Bauer und seinem Schuls meister eine sehr ergöhliche Wette anges fellt. Der Schulmeister war gang aufferordentlich geschwätig. — Darüber fagte einmal der Baver, der ein Erzvos gel war, im Wirthstause zu ihm: Ich mette, herr Schulmeister, er kann sein Maul keine zwei Stunden lang halten, und wenn der Tod darauf stände. Mos ses Both, so hieß der Schwäßer, wurs de böse darüber und wettete mit ihm das Geld, das er morgen von einer Rinds taufe einzunehmen hatte. Nun ließ er von diesem Augenblick an keine Enlbe mehr hören und Niemand konnte ihn zum Sprechen bringen; man mochte ihn necken, schimpfen, plagen, kurz mit ihm anfangen was man wollte, er blieb stum. Nun aber gerieth der schelmische Bauer auf den Einfall, der Frau Schulmeis sterin sagen zu lassen, sie möchte geschwind kommen, denn ihr Mann fer auf einmal so krank geworden, daß er nicht mehr reden könne. Die arme Frau kam sogleich in größter Angst ins Wirthshaus und fragte, wie sich der Mann befinde. Er nikte bloß und schüts telte den Kopf. — "O Moses, schüttle den Kopf nicht; sag' wie ist Dir?" — Keine Antwort. "O sprich, Moses, um Gotteswillen, ich verliere sonst den Berstand." Er schüttelte wieder den Ropf.

Alle Merkmale der Verzweiflung zeigten sich nun bei dem Weibe. Sie hielt ihren Moses für verloren; sie weinte, bat, schimpfte, stampfte, fluchte. Moses schwieg wie Papageno mit dem Schlosse vor dem Munde. Ihre Angst vermehrte sich; sie riß ihre Saube herab, warf sie in eine Ecke der Stube und raufte sich das Haar aus. Das konnte der Mann nicht länger ertragen. Hol' dich der Teufel, einfaltige Gans, platte er heraus, nun kann ich morgen das Kind umsonst taufen. — Die ganze Wirthshausges sellschaft lachte über diese närische Scene aus vollem Halse; der durchtriebene Bauer aber strich am folgenden Tage die Taufgebühren ein.

Das Roß.

Eine etwas rohe Frau schimpfte ihre Magd in den gemeinsten Ausdrücken, oft nannte sie dieselbe gar ein Roß. Als die Frau einst ausgieng, und ihr vierjähriges Söhnlein weinte, weil es nicht mitgeben durste, suchte es die Mutter dadurch stille zu machen, daß sie ihm sagte: Ich koms me bald wieder, ich gehe nur auf den Markt, um schöne Sachen für dich einzukausen; sage selbst, was soll ich dir mitbringen? Freudig hüpfend antworrete der Knade: bringe mir ein Roß, liebe Mutter, aber kein solches wie die Nansni ist.

Schwarz auf weiß.

Ein Müller bekam mit einem Kaminfeger einen Streit. Bende giengen zum Richter zu klagen. Der Müller klagte den Kaminfeger an, er habe ihn schwarz gemacht, der leztere klagte, er habe ihn weiß gemacht. Der Richter entschied für den Müller, weil er schwarz auf weiß habe.

Der stark Betrunkene.

Ein Betrunkener ließ sich auch noch eine Flasche Wein geben, um sie mit nach Hause zu nehmen. Er steckte die Flasche in den Sack und taumelte fort. Unterwegs mußte er irgendwo angestossen sen, was er aber nicht bemerkte; kurz, der Wein träufelte ihm bereits aus der Rocktasche. Ein hinter ihm Gehender, der dies bemerkte und den Wein roch, redete ihn an: Aber, guter Freud, wie mag er denn gar so viel trinken daß ihm der Wein zum Sack ausrinnt.

Das Ralbsohr.

Ein Einfaltspinsel hatte unter mehres ren lächerlichen Gewohnheiten auch dies se, daß er sich, wenn er zu reden ansieng, immer hinter den Ohren kraste. Dieß geschah ihm dann auch einmahl zu nicht geringer Belustigung der Nebensikenden an einer Wirthstafel, als er den Kellner eben mit den Worten anredete: Bring mir auch so ein Kalbsohr!

Die schiefe Unsicht.

Ein Oheim, der etwas stark schielte, sagte eines Tages zu seinem biebreichen Neffen: Alles was ich an dir erblicke, gefällt mir nicht, ich sehe dich von Tag zu Tag tiederlicher werden. Um Verzebung, theuerster Oheim, erwiederte dieser, das kommt Ihnen nur so vor, weil sie alles schief ansehen.

Der Segen foll wirken.

a

Fn

n

Bud Leftu

Se Branch

21

uffish find ad

a duna

Alls einst ben einer Bischoffsweihe dersselbe den Segen über das versammelte Volk sprach, befand sich unter der Menge ein Bauer der den Hut nicht vom Haupt nahm. Ein anwesender Kaplan sah es, und machte dem Bauer deswegen bittere Vorwürse; dieser aber sagte ganz unersschrocken: da hab ich gar nichts zu gesfahren, wenn der Segen des Bischofs rechter Urt ist, so geht er ohne Mühe geswiß auch durch alle Hüt und Kappen.

Die zwei Betrunkenen.

Zwei Betrunkene die einander im Zickzack nach Hause sührten, hörten von fern her karm und Gejauchze. Lehne mich, sagte der eine Betrunkene zu dem andern, an diese Mauer damit ich nicht falle, und sieh' doch, wer die besoffenen Flegel sind, die dort so lärmen.

Die Zeyrath nach dem Gewicht.

Ein gewisser Kaufmann hatte ein kleisnes, launiges, aber fehr reiches Mädchen zur Frau genommen. Man warf ihm dies se üble Wahl vor. "Wundert euch nicht darüber, sagte er; ich habe sie wie alt Silber, nach dem Gewicht genommen; die Façon habe ich umsonst.

Die unerwartete Erwiederung.

Ein Prediger troftete einen Bauern, dem die Frau gestorben war, unter anderm auch mit folgenden Worten: "Wo die Berstorbene jetzt ist, wohnt Ruhe und Friede." Nu, versetzte der Bauer, damit wird sie's gewiß nicht lange mehr aushalten."